

# Der Textil-Arbeiter

**Vereinzelt seid Ihr Nichts.  
Vereinigt Alles!**

## Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Erscheint jeden Freitag. — Bezugspreis das Vierteljahr 4,50 Mk., wozu noch das Postgeld oder bei Bezug durch die Post das Bestellgeld hinzukommt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Berlin O. 27, Andreas-Straße 61 III  
Fernsprecher: Amt Köpenick, Nr. 1078.

Anzeigen die dreispaltene Kleinzeile 2 Mk., Arbeitsmarkt 50 Pf. Anzeigen, Bezugs- und Verbandsgebühren sind an Otto Zehms, Berlin O. 27, Andreasstr. 61 II, zu richten. Postkontonto Berlin 5388.

**Inhalt:** Wie steht es mit dem Arbeitskammergesetz? — Unsere Schreibweise (I). — Treue um Treue. — Aus der Textilindustrie. — Soziale Rundschau. — Volksfürsorge. — Besonderes für unsere Frauen. — Ein Beispiel. — Berichte aus Fachkreisen. — Literatur. — Verbandsanzeigen. — Unterhaltungsbeilage: Erntestoffe aus dem Pflanzenreich (II).

### Wie steht es mit dem Arbeitskammergesetz?

Der Reichstag hat sich bis zum 5. November d. J. vertagt. Wenn nicht besondere, mit dem Kriege zusammenhängende Umstände eine Zusammenberufung zu einem früheren Termin nötig machen, wird also erst im Spätherbst das parlamentarische Leben wieder beginnen. Wir hoffen freilich, daß sich die Notwendigkeit dazu früher zeigen möge. Dann wird das Arbeitskammergesetz noch mit zu erledigen sein, was jetzt liegen blieb; liegen blieb, nicht weil sich etwa der Reichstag nicht mehr zu nötiger Arbeit Zeit nehmen wollte, sondern liegen blieb, weil sich Schwierigkeiten innerpolitischer Art der Erledigung in den Weg stellten. Zu den Arbeiten, die aus dem angeführten Grunde unerledigt blieben, gehört auch das Arbeitskammergesetz. Unsere Mitglieder sind unterrichtet über den Stand der Beratungen dieser Vorlage in der Kommission des Reichstags, bis zu dem Tage, wo mit 15 gegen 13 Stimmen im Gegensatz zur Regierungsvorlage beschlossen wurde, die Arbeitskammern räumlich und nicht sachlich abzugrenzen. Wir haben seinerzeit hier auseinandergesetzt, warum die Arbeiterschaft im Gegensatz zum Verlangen der organisierten Kapitalisten und der sie unterstützenden Regierung nicht die sachliche, sondern die räumliche Abgrenzung fordern muß.

Nach Annahme des Antrages, die räumliche Abgrenzung vorzunehmen, erklärte bekanntlich der Regierungsvertreter, daß ein so gestaltetes Arbeitskammergesetz wohl die Zustimmung der Verbündeten Regierungen kaum finden werde. Die Kommission setzte damals zunächst die Sitzungen aus, um an die Fraktionen zu berichten. Die Mehrheit stand auf dem einzig richtigen Standpunkte, daß doch der Reichstag nicht dazu da sei, einfach die Gesetzesvorlagen zu schlucken, die ihm die Geheimräte der Regierung vorzusetzen belieben; um so weniger, als aus der heftigen Propaganda der Scharfmacherorganisationen für die unbedingte Durchsetzung der sachlichen Abgrenzung zu erkennen war, daß die Geheimräte der Regierung einfach die Forderung der Scharfmacher präsentierte. Der Vorsitzende jener Kommission, der Genosse Legien, sagt mit Recht in einem Artikel über diese Frage, daß der Reichstag und seine Kommissionen dazu da seien, die Vorlagen der Verbündeten Regierungen so zu gestalten, wie es nach ihrer Meinung den Interessen der in Frage kommenden Bevölkerungsschichten dient. Wäre es anders, würde der Reichstag nur Ja und Amen sagen zu einer Regierungsvorlage, dann wäre er nichts anderes als ein Mantel des Absolutismus.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß, unbedingt an dem Beschluß der Kommission festzuhalten. Man kam überein, die Mitglieder aus der Kommission zurückzuziehen, falls die anderen Fraktionen ihre Beauftragten verpflichten werden, den Anforderungen der Regierung zu entsprechen. Es lag inzwischen eine Art Kompromißantrag vor, der in Wirklichkeit kein Kompromiß war, sondern ein Antrag, der in der Hauptsache die Regierungsvorlage zur Annahme bringen sollte, indem er verlangte, daß Fachkammern zu errichten seien und der Teil der Arbeiterschaft, der in diese nicht einbezogen würde, in allgemeinen Arbeitskammern vereinigt werden sollte. Es war ein Antrag, der nicht dem Gedankenkreis der Antragsteller entsprang war, sondern einen Passus darstellte, der ursprünglich in der Regierungsvorlage gestanden hatte, der aber den Scharfmachern noch zu weit gegangen war in bezug auf Konzessionen an die räumliche Abgrenzung und der daher auch noch gestrichen worden war, bevor die Vorlage an den Reichstag ging.

Die bürgerlichen Fraktionen ließen ihren Mitgliedern weiter freie Hand und so wurde die Beratung der Vorlage nach zirkelachtägiger Unterbrechung wieder aufgenommen. Es wurde nun unter Zugrundelegung der Vorlage, welche die Gewerkschaften und Angestelltenverbände der Regierung, dem Bundesrat und Reichstag eingekandt und die sie nun in der Kommission als Antrag I eingebracht hatten, weiter verhandelt. Beschlossen wurde, entsprechend der Gewerkschaftsvorlage, in den Arbeitskammern selbständige Arbeitnehmerabteilungen einzurichten, ferner die Seelente und die landwirtschaftlichen Arbeiter in den Geltungsbereich des Arbeitskammergesetzes einzubeziehen. Abgelehnt wurde leider, auch die Angestellten dem Arbeitskammergesetz zu unterstellen. Nachdem beschlossen worden war, daß je nach Bedürfnis Fachkammern errichtet werden können, wäre den Angestellten eine ihren Ansprüchen genügende öffentlich-rechtliche Vertretung gesichert gewesen. Daß dies nicht

geschehen, ist dem Umstand zu danken, daß es nicht gelang, die Angestelltenorganisationen auf eine einheitliche Forderung zu vereinigen. Wenn dies bis zum Herbst gelingen sollte, würde sich wahrscheinlich eine Mehrheit in der Kommission dafür finden, auch die Angestellten in den Geltungsbereich des Arbeitskammergesetzes einzubeziehen.

Die Kommission hat, immer entgegen den Wünschen der Regierungsvertreter, weiterhin beschlossen, daß die im Hilfsdienstgesetz enthaltenen Vorschriften über die Arbeiterausschüsse in das Arbeitskammergesetz aufgenommen werden sollen. Die in der Regierungsvorlage enthaltenen Vorschriften, daß für die Verkehrsanstalten des Reiches und der Bundesstaaten die Arbeiterausschüsse die Arbeitskammern bilden sollen, wurden von der Kommission nicht angenommen, sondern bestimmt, daß auch hier Arbeitskammern zu errichten sind, für die sinngemäß die Wahlvorschriften des Gesetzes zu gelten haben. Ferner wurde beschlossen, daß zur Beratung der die Gesamtheit der Arbeiterschaft berührenden Fragen die Fachkammern zur allgemeinen Arbeitskammer Vertreter zu entsenden haben.

Man sieht also, daß in allen wesentlichen Punkten, die die Arbeiterschaft betreffen, die Regierung nicht durchgedrungen ist. Nur in der Frage, welche die Angestellten betrifft, klafft noch eine Lücke, die zu schließen ist.

Jetzt stand nun die Frage so: Was wird die Regierung machen? Die Vorlage war einmal durchberaten worden und man hatte sich zu entscheiden. Lehnte die Regierung ab, dann hätte sie bis in die Reihen der Selben hinein die gesamte Arbeiterschaft vor den Kopf gestoßen; das wollte sie offenbar auch nicht riskieren. Annehmen aber wollte sie wohl auch nicht, nachdem sie sich bei den Beratungen mehrmals ziemlich einseitig festgelegt hatte. Und so hängt der durchberaten Entwurf zunächst in der Luft. Die Kommission hat eine Unterkommission von 10 Mitgliedern eingesetzt, der die Aufgabe übertragen wurde, die Beschlüsse noch einmal schön zusammenzustellen und dabei noch einige Ausfertigungsarbeiten vorzunehmen. Natürlich kann an den grundsätzlichen Beschlüssen nichts geändert werden. Die Arbeiter werden kein Arbeitskammergesetz annehmen, das keine räumliche Gliederung vorsieht. Die Regierung meint, daß sich Einigungsweisen, Arbeitsvermittlung, Lehrlingswesen am besten auf sachlicher Grundlage regeln lassen, wie ja auch die Organisationen der Arbeiter sachlich aufgebaut sind. Solche Berufsfragen können aber auch durch sachliche Abteilungen innerhalb territorialer Kammern ganz gut geregelt werden.

Uebrigens, in der Textilindustrie spielt die Lehrlingsfrage eine ganz verschwindende Rolle.

Die Wohnungsfürsorge, die Lebensmittelversorgung sind keine Berufsfragen, sondern sie berühren alle Arbeiter eines gewissen Ortes oder Bezirks gleichmäßig. Die Gewerbeaufsicht ist den territorialen Gebilden der Regierung angepaßt, und es gilt, durch die Arbeitskammern den Arbeitern eine Teilnahme an dieser Aufsicht zu verschaffen. Die örtlichen Arbeitsnachweise werden ebenfalls immer mehr territorial zusammengefaßt. Das Wohnungswesen wird bezirksweise geregelt. So sind auch die Oberverwaltungsämter Bezirksgebilde und manche ihrer Aufgaben, so die Festsetzung der Ortslöhne, könnten den Arbeitskammern übertragen werden. Jugendfürsorge und Armenwesen sind ebenfalls Dinge, die sich nicht beruflich, sondern nur örtlich oder bezirksweise regeln lassen. Alles das spricht für den Gesetzentwurf nach einer territorialen Regelung der Sache.

Im Rahmen der Kammern für die Bezirke sind dann allerdings auch berufliche Abteilungen möglich, so für Land- und Forstarbeiter, für Schiffer, Bergarbeiter, Eisenbahner usw. Auch für die technischen und die Handelsangestellten ließen sich Abteilungen schaffen, doch diese wollen in ihrer Mehrheit ja wieder den Arbeitskammern nicht unterstehen, und zwar zu ihrem eigenen Schaden. Aus dem Hilfsdienstgesetz hätten sie allerdings den Vorteil der Gemeinsamkeit mit den Arbeitern zu erkennen vermocht, und sie haben ihn auch zum Teil erkannt, jedoch in ihrer Mehrheit noch nicht.

Hoffentlich gelingt es bis zum Herbst, auch die Angestellten auf einer Grundlage zusammenzubringen, die sie, wie sie gemeinsam mit den Arbeitern in diesen Kampf hineingingen, weiter gemeinsam mit ihnen den Erfolg erringen läßt.

### Unsere Schreibweise.

Während in anderen Orten, z. B. kürzlich in einer öffentlichen Textilarbeiterversammlung in Reichenbach i. V. und auch anderwärts die Textilarbeiter und -arbeiterinnen hingewiesen wurden auf die Artikel im „Textilarbeiter“ und sie aufgefordert wurden, das Blatt regelmäßig zu lesen, vernahmen wir von anderen Stellen unserer Verbandsmitgliedschaften,

daß man mit der Schreibweise im „Textilarbeiter“ nicht einverstanden ist, und unsere Mitglieder finden in der heutigen Nummer der Zeitung in einem Bericht über eine Mitgliederversammlung in Berlin, daß dort beschlossen worden ist, sich in der nächsten Mitgliederversammlung mit der Schreibweise des „Textilarbeiters“ zu beschäftigen. Uns in der Redaktion des „Textilarbeiters“ waren bisher von keinem Orte aus dieserhalb Vorhaltungen gemacht worden. Wünschen aus den Kreisen der Mitglieder haben wir selbstverständlich, soweit dies in unserer Möglichkeit lag und soweit uns nicht Beschlüsse maßgebender Verbandskörper darat hinderten, Rechnung getragen. So kamen vor einiger Zeit Kollegen der Berliner Mitgliedschaft, die uns ersuchten, doch alles, was Bezug nehme auf das Wirtschaftsleben der Textilindustrie, in einer Rubrik zusammenzufassen, weil dadurch ein bunteres Gesamtbild entstehe, was mehr zum Lesen anrege. Wir haben dem entsprochen, indem wir die Rubrik „Aus der Textilindustrie“ einführen und bei der Zusammenstellung des Lesestoffes in der Regel so verfahren, daß wir Berichte über Aktionen des Verbandes oder wichtige Verbandsnachrichten an die Spitze der Rubrik stellen ließen und daran dann andere Nachrichten anreihen. Wir haben den Eindruck gewonnen, daß namentlich bei dem uns jetzt zur Verfügung stehenden beschränkten Raum diese Aufmachung in der Tat ganz zweckmäßig sei. Nun hören wir aber, daß andere Mitglieder der Berliner Mitgliedschaft anderer Ansicht sind; sie wünschen kein solch buntes Allerlei, sondern eine Gliederung des Lesestoffes nach Branchen. Wir sollen Nachrichten bringen unter etwa folgenden Rubriken: Spinnerei, Weberei, Spulerei, Wirkerei, Stickerie, Seilerei, Pojamentenbranche, Färberei, Mangerei, Dekatorei, Bleicherei, Druckerei, usw. Wenn wir diese Spezialisierung vornehmen, so kommen wir nahe an zwanzig Branchen heran, vielleicht noch über diese Zahl hinaus. Nach den Erfahrungen, die wir in den langen Jahren unserer Tätigkeit gemacht haben, glauben wir sagen zu können, daß eine solche Spezialisierung des Lesestoffes niemanden befriedigen würde. Ja, wir glauben auch, daß dies für das Verbandsorgan kaum zweckmäßig sein dürfte. Erstens läßt sich eine solche Spezialisierung schwer befriedigend durchführen, namentlich jetzt, wo unsere Kollegenchaft so gerissen ist. Viele unserer rührigsten Mitglieder, die als Berichterstatter in Frage kämen, sind im Feld; teilweise deckt sie leider längst der kühle Regen zu. Andere sind in der Rüstungsindustrie oder in anderen Berufen tätig. Ganze Branchen sind verwaist; die Betriebe liegen ganz still oder führen nur ein Schattendasein. Soll aber eine solche Sache die Mitglieder befriedigen, dann muß in dem Lesestoff der Branchen Leben pulsen, d. h. es müssen aktuelle Fragen aus dem Leben der Branche, Lohn-, Arbeits-, Material- und ähnliche Fragen in der für Arbeiter verständlichen Form behandelt werden. Nur müssen wir wiederum auf Grund unserer Erfahrungen sagen, daß wir nach dieser Richtung hin schon vor dem Kriege sehr große Enttäuschungen erlebt haben. Wir waren damals die lebhaftesten Befürworter der Einführung einer Zeitschrift für reine Fachfragen. Und wir sind selbstverständlich auch heute noch der Ansicht, daß eine solche Zeitschrift nötig wäre, um die Mitglieder in reinen Berufsfragen zu unterrichten. Gegen aber nicht die Zuversicht, daß es sehr bald wieder zur Gründung einer solchen Schrift kommen wird, denn der Verlauf der Sache hat doch gezeigt, daß diejenigen, die sich für das Unternehmen ins Zeug legten, in ihren Erwartungen arg enttäuscht worden sind. Schon gleich die geringe Zahl der Bestellungen auf die Zeitung ließ erkennen, daß in den annähernd 140 000 Mitgliedern kaum 3 vom Hundert waren, die ein Interesse an der Sache hatten. Da durfte man sich dann natürlich nicht wundern, daß wir auch in der Erwartung reger Mitarbeit aus den Kreisen der Mitglieder heraus schwer getäuscht wurden.

Wir hatten uns damals die Mitarbeit an der „Textilarbeiter“ so gedacht, daß sich in ihrem Fach strebende Kollegen finden würden, die, da sie doch den praktischen Produktionsprozess beherrschen, uns Abhandlungen darüber zu Papier bringen würden, in denen sie vorhandene Mängel herausheben oder erworbene Vorteile zum besten geben würden. Auf diese Weise glaubten wir neben einem technisch gehaltenen Leitungsausschuss für jede Branche solche Abhandlungen bringen und dadurch die Zeitung bei den Mitgliedern praktisch wertvoll zu machen. Aber wie sind wir damals mit unseren Hoffnungen hineingefallen! Und man kann uns sicher nicht nachsagen, daß wir uns keine Mühe gegeben hätten, Mitarbeiter aus den Mitgliedern unseres Verbandes heranzubilden. Rundschreiben und viele Einzelbriefe sind hinausgegangen, um anzuregen und zu ermuntern; der Erfolg aber war gleich Null, trotzdem wir gut bezahlten. Drei Kollegen in Verbandsstellungen im Reich haben uns wertvolle Beiträge gesandt und daneben noch zwei oder drei Mitglieder. Wir waren daher gleich von vornherein auf Mitarbeiter außerhalb der Organisation angewiesen, und wurden da meist mit sehr langatmigen technischen Abhandlungen, die nicht unserem Vorhaben entsprachen, versehen.

Also mit einem Wort gesagt: es befriedigte niemand.

Nun ist 100 gegen 1 zu wetten, daß, wenn wir dazu übergehen, den Lejestoff nach Branchen zu gliedern, wir wieder zu dem gleichen ungünstigen Resultat kommen.

Nun verweist man uns auf die Fachblätter privater bürgerlicher Kreise. Aus denen sollen wir den Stoff in uns aufnehmen und ihn gewissermaßen verarbeitet wiederhergeben.

Nun verweist man auf diese Gliederung in anderen Gewerkschaftsblättern, z. B. im „Metallarbeiter“. Ja, dort ist aber der Aufbau der Organisation ein ganz anderer.

Aber die Frage möchten wir doch auch noch aufwerfen, ob es zweckmäßig ist, den Lejestoff so nach Branchen zu gliedern? Sollten wir damit nicht Gefahr laufen, unsere Mitglieder dazu zu verleiten, sich nur für ihre speziellen Berufsinteressen einzukapiteln.

Damit kommen wir auf eine andere Frage unserer Schreibweise, der wir einen besonderen Artikel widmen werden.

Ersatzstoffe aus dem Pflanzenreich.

II.

Auch die Behandlung der einzelnen Fasern läßt erkennen, wie sehr Zurückhaltung nötig ist. Als Beispiel sei aus dem Buch einiges aus der Abhandlung über die Torffasern wiedergegeben.

„Bei Aufrechterhaltung der augenblicklichen Torfstreu-Produktion von etwa 5 Millionen Doppelzentnern dürfte nach Magnus eine Torrfaserproduktion von etwa 100 000 Doppelzentnern zu erwarten sein.“

„Die Torffasern bestehen nach Wiesener aus Bündeln von Bastteilen der Blattgefäßbündel, die durch die chemische Behandlung nicht zu stark gelockert werden dürfen.“

Gält man demgegenüber die Bedingungen für die Verwendbarkeit als Textilerfaserpflanze, welche der Verfasser fordert, dann erkennt man, wie recht er hat, wenn er meint, daß von den vielen Hunderten von neuen Spinnfasern nur wenige für die Verwertung geeignet sind.

„1. Die Pflanzen müssen in großen Mengen vorhanden und ohne allzu große Schwierigkeiten zu sammeln sein und

Treue um Treue!

Nur wer kameradschaftlich handelt, ist ein Kamerad. Wer unkameradschaftlich handelt, kann folglich nicht als Kamerad angesprochen werden, wenn diese Bezeichnung mehr sein soll, als eine gedankenlose Redensart.

die

Pflichten der Solidarität erfüllt, die das Gesamtinteresse erfordert, d. h. sich seiner Berufsorganisation anschließt, handelt kameradschaftlich.

Unorganisierten

nennen, der die Pflichten der Solidarität mit Füßen tritt. Das geschieht zum unendlichen Nachteil aller.

sind

sie das stärkste Hindernis. Bildet doch die von den Unorganisierten verschuldete Ohnmacht vieler Textilarbeiter die Uebermacht der Unternehmer.

das

Recht haben will, muß Macht besitzen. „Recht kann ohne Macht nicht aufrechterhalten werden.“

Urrübel,

welche beseitigt werden müssen. Macht entscheidet! Bei gleicher Macht hätten die Textilarbeiter auch das gleiche Recht, wie die Unternehmer.

welches

wie eine ewige Krankheit fortwirkt, ist das Verhängnis der Textilarbeiter. Wer sich das alles vergegenwärtigt, kann sich nicht versucht fühlen, diesem Verhängnis auch noch Vorwand zu leisten.

beseitigt

werden soll, dann muß es an der Wurzel gefaßt werden. Alle Verbandskollegen müssen dabei mithelfen.

muß

es sich zur Pflicht machen, nach Kräften mitzuhelfen. Treue um Treue! Wenn unsere Verbandskameraden in dieser Beziehung restlos ihre Verbandspflicht erfüllen, dann wird es auch gelingen, die Denkschwärze, Opfersehen und Unkameradschaftlichkeit der Unorganisierten zu überwinden.

Aus der Textilindustrie.

Lohn für Wartezeiten zu zahlen, ist das seit langer Zeit an die Unternehmer gestellte Verlangen der Textilarbeiterchaft. Aber die Unternehmer haben sich schon früher, ganz besonders aber jetzt im Kriege, gesträubt, diesen Verlangen nachzukommen.

„Die Betriebsinhaber sind verpflichtet, bei seitens der Affordarbeiter unvermeidlichen Versäumnissen (außer bei Krankheitsfällen) einen dem Arbeitsverdienst der letzten 4 Wochen entsprechenden Durchschnittslohn als Vergütung für die gesamte Wartezeit zu gewähren, falls die Wartezeit länger als 5 Arbeitsstunden dauert.“

Bei außergewöhnlichem Eintritt der Arbeitsversäumnisse durch höhere Gewalt, Kohlenmangel, Bahnsperrre, Beschlagnahme von Material, Ausbleiben von seitens der Behörde zugewiesenen Materials, behördlich

dürfen nicht für andere, wichtigere Zwecke (Ernährung, Futter) verwendet werden. — Demzufolge scheiden als Textilpflanzen aus Alee, Luzerne, Esparjette u. a., obwohl sie einen viel höheren Gehalt an Rohfasern besitzen, als beispielsweise die große Ressel.

2. Der Fasergehalt der Erfsapfpflanzen muß mindestens 10—12 Proz. des Trockengewichtes des Stengels betragen, so daß eine Gewinnung für die Industrie wenigstens für die Gegenwart lohnend und aussichtsreich erscheint.

3. Die Gewinnung der Faser muß im Großbetriebe in der Fabrik möglich und billig sein. Die Ausschließung der Faser darf nicht so kostspielig sein, daß eine Verwendung wenigstens für die Gegenwart ausgeschlossen erscheint.

4. Die Gewinnung und Verarbeitung der Faser muß mit den Einrichtungen, die unserer Textilindustrie gegenwärtig zur Verfügung stehen, ohne weiteres oder mit nur geringfügigen Veränderungen der hierzu notwendigen Maschinen und Anlagen möglich sein.

Die Zurückhaltung des Verfassers wäre allgemein auch anderen, welche über Ersatzstoffe schreiben, anzuraten. Gerade jetzt erleben wir wieder, wie dem großen Publikum die größten Hoffnungen bezüglich der Verwendung der sogenannten Stapelfaser gemacht werden.

Bestimmung über Einschränkung der Arbeitszeit usw. fällt eine Vergütung seitens der Arbeitgeber fort.

Bei schlechtem Material sowie bei neuen Werkartikeln bleibt es der Webereileitung vorbehalten, zu bestimmen, welche Vergütung zu gewähren ist.

Bei Arbeit auf einem Stuhl bei Artikeln, deren Affordlohn für zweifelhafte Arbeit bemessen ist, wird ein Drittel des Durchschnittslohnes der letzten 4 Wochen vergütet, wenn die einstufige Arbeit länger als 5 Stunden dauert.

Beiden Teilen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, steht es frei, das Arbeitsverhältnis ohne Kündigung zu lösen, wie dies in den Ortsgruppen Greiz, Glauchau-Meerane, Ronneberg schon lange üblich ist.“

Uns will, offen gestanden, dieser Vorschlag wenig behagen. Die im Absatz 2 angeführten Ausnahmen werden den Unternehmern stets die Möglichkeit gewähren, sich herauszureden. Wer von den Arbeitern kann denn nachprüfen, aus welchen Ursachen Kohlen oder Material verspätet herankommen.

Ein Syndikat der deutschen Tuchfabriker sollte gegründet worden sein, so hieß es kürzlich in der Presse. Auch wir hatten diese Nachricht übernommen.

Riesengewinne in der japanischen Spinnindustrie sind gemacht worden. Alle Spinnereien haben dank dem lebhaften Handel in baumwollenen Garnen und baumwollenen Stückgütern ungeheure Gewinne erzielt.

Die Kontingentierung der Baumwolleneinfuhr in Deutschland soll nur bis Kriegsende andauern. In den Kreisen der stillgelegten Baumwollfabriken besteht die Befürchtung, daß die Stilllegung über den Krieg hinaus fortbestehen bleiben werde.

Hier liegt offenbar auf Seiten der stillgelegten Betriebe eine Verwerfung vor. Von einer Kontingentierung der Baumwolleneinfuhr ist nie die Rede gewesen, sondern nur davon, daß, wenn nicht genügend Baumwolle für alle Betriebe zu voller Produktion heringebacht werden kann — was wohl in der ersten Zeit nicht möglich sein wird —, dann sollen nicht etwa nur diejenigen Betriebe verarbeiten können, die Baumwolle ergattert haben, während andere stillliegen, sondern es soll die Aufgabe der Organisation der Uebergangswirtschaft sein, die ins Land gebrachte Baumwolle auf alle Betriebe im Verhältnis zu ihrem früheren Friedensverbrauch so lange zu kontingentieren, bis soviel hereinkommt, daß alle Betriebe mit dem vollen Bedarf versorgt werden können.

Der Bau von Textilmaschinen gibt zurzeit immer noch rege Beschäftigung. Im Wuppertal herrscht in den Betrieben, die Maschinen für die Spitzenindustrie herstellen, nach wie vor eine rege Tätigkeit.

Noch weiß niemand, wie die Mischgewebe, hergestellt aus Stapelfaser und anderen Fasern, in der Benutzung durch Menschen sich bewähren. Die Unternehmer sind allerdings schon daran, lebhaft Propaganda in ihrem Sinne zu machen und dazu auch die Arbeiter zu benutzen.

Besonders brauchbar zum Nachschlagen wird das Buch noch durch statistische Angaben über Verbrauch der einzelnen Stoffe und Fasern in der Friedenszeit sowie über den Preis der Ersatzstoffe.

Auch die gedrängte Darstellung des chemischen Prozesses der Herstellung der Ersatzfasern im Einzelfall ist hervorzuheben.

Alles in allem ist das Buch, was es sein will: „Ein Hilfsbuch zum Erkennen und Wertverten der heimischen Pflanzen für Zwecke der Ernährung und Industrie in Kriegs- und Friedenszeiten.“



